Nachbar Glarus

Ingrid Käser 2–21
Fridolin Walcher 22–39
Lotte Müggler 40–59
Ruth Blesi 60–70

museum
bickel
walenstadt

Ingrid Käser

Titel

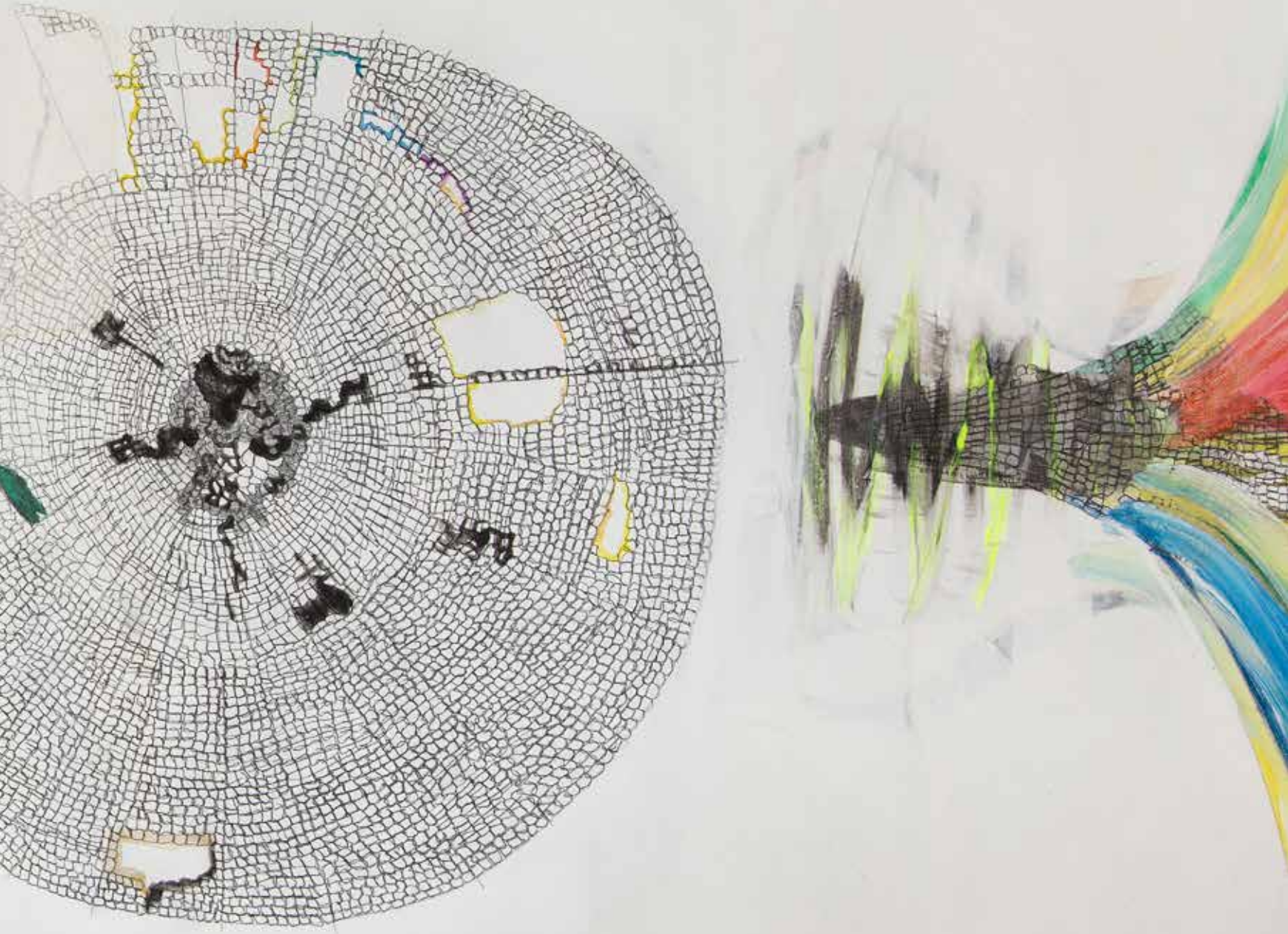
Zeichnung und Aufzeichnung sind nahe beieinander in den Arbeiten Ingrid Käsers. Auf der Arbeitsfläche finden sich tagebuchartig Bilder aus verschiedenen Quellen ein: gesehene Gegenstände, Menschen und Orte genauso wie nahe oder ferne Erinnerungen, Empfindungen und Vorstellungen. Assoziationen werden figurativ oder abstrakt umgesetzt. Mit Bleistift, Farbstift und Aquarell arbeitet die Künstlerin gleichzeitig an mehreren Blättern, auf denen sich nach und nach Themen verdichten. Bunt, vielfältig in Formen und Strukturen, erinnern die Zeichnungen an Fabeln oder Traumwelten, in denen Geschichten nach nicht erfassbarer Logik erzählt werden. Farben tragen Licht und Stimmungen in das Bild. Ihr Zusammenwirken hat auch eine wichtige erzählerische Funktion. «Jedoch ist es immer die Zeichnung, die mich durch das Bild führt».

Ingrid Käsers Interesse am Zeichnerischen zeigt sich auch in der Anordnung von Bildern und Objekten im Ausstellungsraum. Die Präsentation in einem Raum begreift sie als zeichnerische Situation, in welcher sich die vorhandenen Elemente ähnlich verhalten wie auf dem Papier. Entsprechend lässt sie sich auch vom Ort inspirieren. 2009 wurde sie mit dem Fokus-Preis des Kunsthauses Glarus ausgezeichnet. Für die damit verbundene Einzelausstellung 2010 arbeitete sie unter dem Titel «Berggeister», fasziniert von den Sagen ihrer Heimatkantons. Darauf folgte sie der Anziehungskraft Islands, einer Insel voller Sagen und Mythen. Auf eigene Faust organisierte sie sich einen fünfwöchigen Aufenthalt in der Gastwohnung des Kunstmuseums Hafnarborg.

Emotionale Erfahrungen dieser Zeit, aber auch physische wie Kälte oder Wind gewinnen nun an Bedeutung: In ihren neuesten Arbeiten konzentriert sich Ingrid Käser vermehrt auf Beobachtung, bzw. Eigenbeobachtung und erkundet Zusammenhänge zwischen Körperwahrnehmung und inneren Empfindungen. Wenn auch ihre Zeichnungen eine Welt in sich darstellen, so enthalten sie doch Referenzen nach aussen, die zum Teil als konkrete Figuren auftauchen. Diese realen Vernetzungen machte sie zum Thema ihrer Abschlussarbeiten an der Ecole cantonale d'Art du Valais, Sierre, wo sie 2007 ihren Master of Arts in Public Spheres mit dem Fokus auf Art relationnel abschloss. In dieser von Nicolas Bourriaud definierten Kunstform begreift man die zwischenmenschlichen Beziehungen als Medium, um eine künstlerische Erfahrung zu schaffen. Ingrid Käser betrieb ein Büro des Voeux, das für die in Gesprächen dargelegten Wünsche anderer Menschen eine zeichnerische Umsetzung und Antwort fand. Eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen der Kommunikation und den künstlerischen Möglichkeiten durch Vernetzung und Austausch fand 2006 während eines Atelieraufenthalts (Zentralschweizer Atelier) in Berlin statt.

Auf der Suche nach für sie gültigen Arbeitsweisen und als Grundlage für ihre weitere künstlerische Arbeit schuf sie während den vier Monaten in Berlin ein Tagebuch. Dieses Vorgehen steht exemplarisch für die Art, wie Ingrid Käsers Zeichnungen entstehen: Es ist ein integrierendes Vorgehen, das sich nicht an der Vorstellung des Resultats orientiert, sondern vorerst aus dem Lebensfluss heraus aufzeichnet, was interessant scheint. Erst mit der Zeit zeigt sich ein Thema, das die weitere Bearbeitung bestimmt und die bestehenden Elemente zu einem ästhetischen Ganzen verbindet. Daraus ergibt sich die Herausforderung, mit auf dem Blatt geschehenen Aktionen umzugehen und gesetzte Farben und Formen zu integrieren. Die Zeichnungen wirken deshalb auch als Reflexionsfläche. Während die verschiedenen Bildelemente zuerst eher fragmentarisch zu einander gesetzt werden, zeigen sich im Arbeitsprozess neue, unbeabsichtigte Zusammenhänge zwischen den aufgezeichneten Inhalten. So sind diese Arbeiten imstande, ihrerseits Licht auf die Erfahrungswelt zu werfen, die sich in ihnen niederschlägt. Daraus folgen weitere Verwandlungen des Bildes, beispielsweise Übermalungen, wobei der zeitliche Ablauf bewusst sichtbar gelassen wird. Es entstehen satte oder luftige erzählerische Gebilde, denen durchaus Sinn für Humor anzusehen ist.

Judith Annaheim



Fridolin Walcher

Titel

Blindtext

Ingrid Käser (*1976 in Schlieren, aufgewachsen in Glarus, lebt heute in Zürich) ist die Preisträgerin des Fokus-Preises, der 2009 vom Glarner Kunstverein vergeben wurde.
Die Jury zeichnete die Künstlerin für ihre vielschichtige Inszenierung aus Zeichnungen, textilen Strukturen und einer Tonspur in der letztjährigen Kunstschaffen-Ausstellung aus.
Für die diesjährige Fokus-Ausstellung im Schneelisaal des Kunsthaus Glarus entstand ein neuer Werkkomplex mit Zeichnungen und Skulpturen mit dem Titel «Berggeister».
Die Ausstellung in ihrem Heimatkanton nimmt die Künstlerin zum Anlass, sich mit der Landschaft und dem weitgefächerten Thema des Berges und seinen Sagen und Mythen auseinander zu setzen. Sie arbeitet dafür erstmals mit dem Material Filz, aus dem sie einzelne Teile für die Berggeister-Skulpturen herstellt. Parallel dazu zeigt sie auch eine neue Zeichnungsserie. Die Beschäftigung mit dem Heimatkanton, der mythischen Bergwelt und den geheimnisvollen Berggeistern hat sowohl nostalgischen als auch augenzwinkernden Charakter. Die drei kuscheligen Berggeister strahlen eine rätselhafte Ruhe aus. Ihre Füsse und Gesichter bestehen aus dem handgefertigten, robusten sowie wärmenden Filz. Es sind liebenswürdige Geister, die im Ausstellungsraum zu schweben scheinen. Sie sind präsent, haben jedoch eine unscheinbare Gestalt.
Der für diese Arbeit erforderliche Prozess des Filzens ist sehr zeitintensiv und erfordert vollen körperlichen Einsatz von mehreren Personen. Durch Walzen von Wollfaserschichten entsteht ein textiles Flächengebilde, indem sich die einzelnen Fasern verhaken und verschlingen und zu einem dichten Geflecht werden. Ingrid Käser nutzt den Filz nicht ohne ironische Hintergedanken, kann er doch durchaus mit gesellschaftlichen Strukturen assoziiert werden. Mit dieser Arbeit knüpft sie an ihre Beschäftigung mit geflechtartigen, textilen Strukturen wie etwa Häkelinstallationen an. Ein anderes Grundthema ihrer Arbeit ist der Austausch mit anderen Menschen, den sie auch mit ihrem Büro des Voeux oder den Herztausch-Aktionen umsetzt.
Das Zeichnen ist ihr ein ständiger Begleiter und Fixpunkt, in dem sie verschiedene Themen reflektiert. Für die Fokus-Ausstellung ist eine neue Serie entstanden, in der sie das Thema des Berges assoziativ angeht und sowie innere als auch äussere Bilder verarbeitet. Es spiegelt sich hier auch Ingrid Käsers Vorliebe fürs Absurde und das Sich-Treiben-Lassen. Sie verwertet aber auch Erlebtes, allgemein Bekanntes aus Filmen, Büchern oder den Medien. Auch hier entstanden Bildgeflechte, in denen die Arbeitsprozesse oft sichtbar bleiben. Meist zeigen sich Übermalungen und Schichtungen, die eine prozesshafte Suche nach dem Bild enthalten und auch Umwege und Scheitern kein Tabu darstellen.
Ornamenthafte Repetitionen und Abstraktionen auf dem leeren Blatt fügen sich zu subjektiven Kartographien, die auf innere Denkprozesse und Erkenntnisvorgänge verweisen. Die unkonventionellen Formate und die Präsentation auf dunklem Hintergrund, einem schwarzen Loch, ungerahmt, direkt auf der Wand haben einen punkigen Do-it-Yourself-Charakter, betonen das Unvollkommene und Unmittelbare.
Das schwarze Loch verweist auch auf ein Interesse am Umgang mit der Leere, die sich etwa auch beim Häkeln immer wieder zeigt. Die Zeichnungen sind in ihrer Vielteilig- und Vielfarbigkeit fast schon ein Gegenpart zu den in sich gekehrten Berggeistern und zeigen eine inhaltlich komplexe Auseinandersetzung mit dem Thema des Berges.

Lotte Müggler
SchichtLicht & ZeitSediment

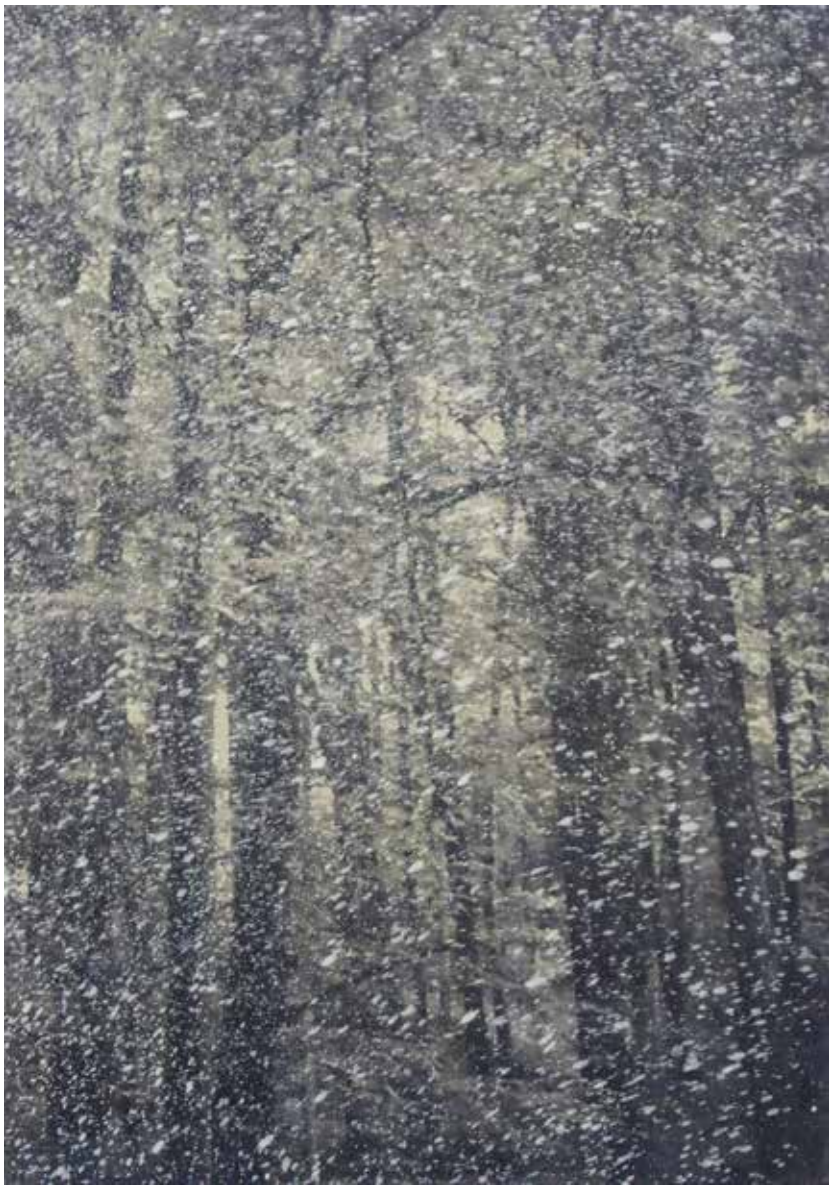
Zeit ist in den Werken von Lotte Müggler eingeschrieben. Unvermittelt ist dies ablesbar an der Vielschichtigkeit der Bildwerke, denn es lagern verschiedene Zustände des Gestaltungsprozesses optisch durchlässig übereinander: Die Künstlerin überblendet Fotografien mit Fotografien, überträgt diese Mehrfachbelichtungen als Drucke auf ihre Leinwände und legt den Schleier ihrer abstrakten Malerei darüber. Zeit ist aber auch in den gewählten Motiven selbst ablesbar, wenn abgelichtete Details aus der Natur auf die Jahreszeiten verweisen, sich gemaltes Schneegestöber über die ungleichzeitige Blütenpracht ausbreitet und wenn Berg- wie Gartenaufnahmen an Erdgeschichte denken lassen oder Erinnerungen an frühere Lebensabschnitte wachrufen.

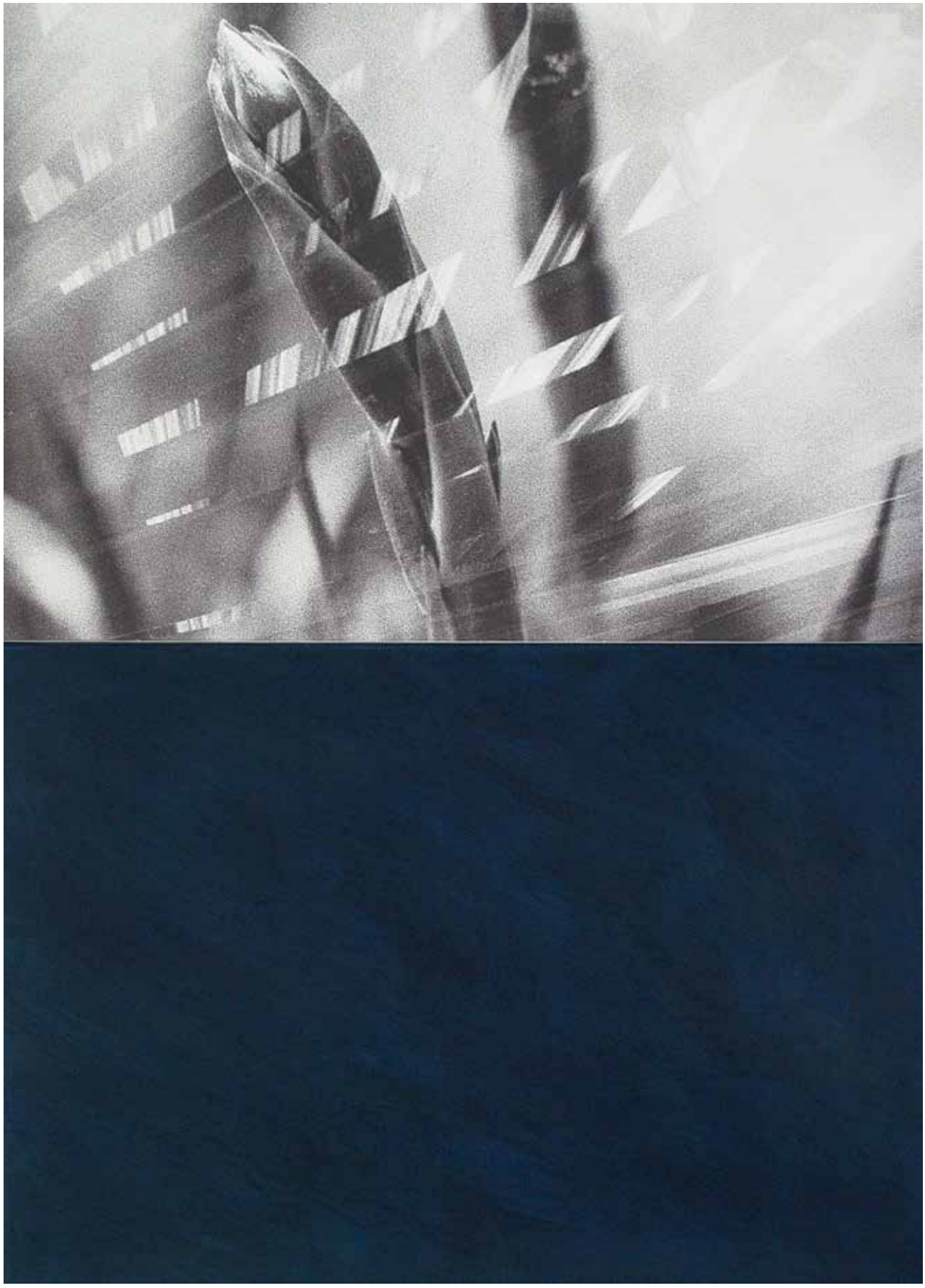
Für Lotte Müggler ist das Nachzeichnen und Einprägen von Zeit in ihren Arbeiten ein immer wiederkehrendes Thema. Ein sehr sinnlicher Zeuge ihrer Zeit-Recherchen ist die Serie von Fotogrammen, die eine Orchideenblüte in der Bildsequenz wie einen Uhrzeiger rotieren lassen. Die Künstlerin legte hierfür die zarte Blume eine Weile auf lichtempfindlichem Fotopapier ins Sonnenlicht und fotografierte die unbelichtete weisse Silhouette unmittelbar nach Entfernung der Blüte ab. Das eigentliche Fotogramm wird ohne Entwicklung archiviert, die Fotografie des Fotogramms später von ihr zum Kunstwerk verfeinert, indem sie am Computer – mittels sukzessiv geänderter Placierung der Blüte im Bildfeld – einen anmutigen zehnteiligen Reigen kreiert. Die helle ‚Fehlstelle' in Blütenform ist hier von berückender Duftigkeit – vielmehr ‚leuchtender Schatten' denn Abbildung der Orchidee. Dass sich Lotte Müggler bei ihren fotografischen Experimenten sowohl der analogen als auch der digitalen Technik bedient, versteht sich von selbst, da nur erstere ihr eine solch besondere Form der Lichtzeichnung erlaubt und letztere ihr bei der spezifischen Sujet-Modifikation unverzichtbar ist.

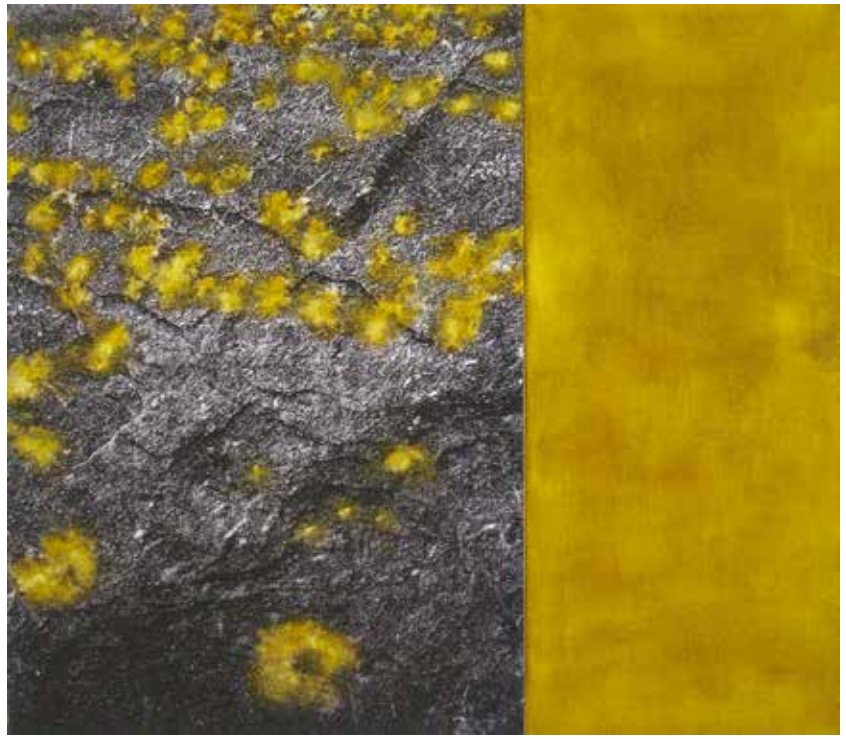
Die schon erwähnten Zwei- bis Dreifachbelichtungen – Nahaufnahmen und Panorama-Ansichten – legt sie seit einigen Jahren ihren Gemälden zugrunde. Mittels der überblendeten und auf ihre Leinwände gebannten Schwarzweissbilder definiert sie die formalen wie atmosphärischen Parameter für die abschliessende monochrome oder auch vielfarbige Tempera-Schicht. Lotte Müggler wählt die jeweilige koloristische Tonalität, die motivische Ausprägung und den Pinselduktus mit Bedacht und legt nicht selten mehrmals Hand zur verdichtenden Überarbeitung an. So entstehen Werke von kompositorisch bemerkenswerter Stringenz und oftmals von überraschender Plastizität. Grossflächige nachtblaue Übermalungen und türkisfarbene Einfärbung einer Wiesenansicht evozieren die Assoziation einer Unterwasserwelt; transparente Lavis gepaart mit dynamisch gesetzten Klecksen und Spritzern lassen vermeintlich ein Feuerwerk im Bildraum vonstatten gehen. Abbildungen von Steinoberflächen wecken den Eindruck monumentaler Felswände auf denen die aufgemalten Flecken als Flechten gedeutet werden wollen, um gleich im nächsten Augenblick an ein Blütenmeer zu erinnern. Und weisser Sprühnebel verunklärt das geheimnisvolle Walddickicht, so dass nicht mehr festzustellen ist, wo fester Grund abgelöst wird von einer spiegelnden Wasserfläche. Das Suchen nach verbindlichen Motivreferenzen in den Bildschichten ist – wenngleich müssig – von grosser Faszination. Einigen wenigen Werken gesellt die Künstlerin eine zweite monochrom bemalte Leinwand bei. Solche Paarungen gewähren dem Bildgegenstand nicht nur eine dezidierte farbliche wie illusionsräumliche Akzentuierung, sondern sie verleihen der Gesamtkomposition eine geradezu architektonische Qualität.

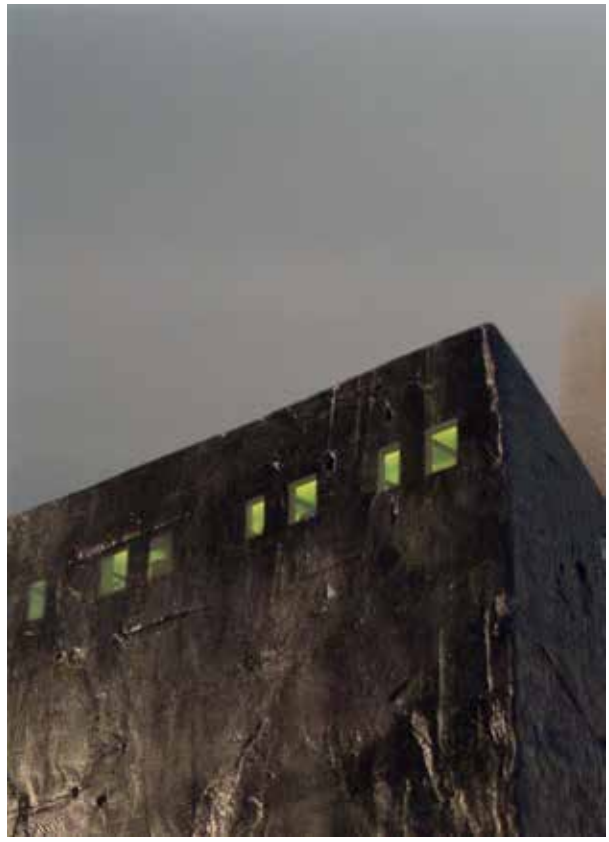
Eine weitere besonders geartete Schichtung zeigt die installative Wandarbeit aus fünf schmalen hochformatigen Acrylglasflächen: Lotte Müggler liess auf diese Platten fotografierte Ausschnitte mediterraner Bruchsteinmauern mit vorgelagertem Maschendraht und gelegentlichem Gestänge in einem dunklen Grün und in Schwarz aufdrucken. Die starken Helldunkel-Kontraste der abstrahierten Abbildungen zeichnen sich in dieser Präsentation – die Platten stehen schräg an die Wand gelehnt – sozusagen als Bild-Echo auf den weissen Untergrund ab. Und das auf den Bildträger fallende Licht reflektiert an den nichtbedruckten Stellen, so dass die verfremdeten ‚Mauer-Paneele' von einem eigenartigen Leuchten durchdrungen sind und sich förmlich aufzulösen scheinen.

Gabrielle Obrist







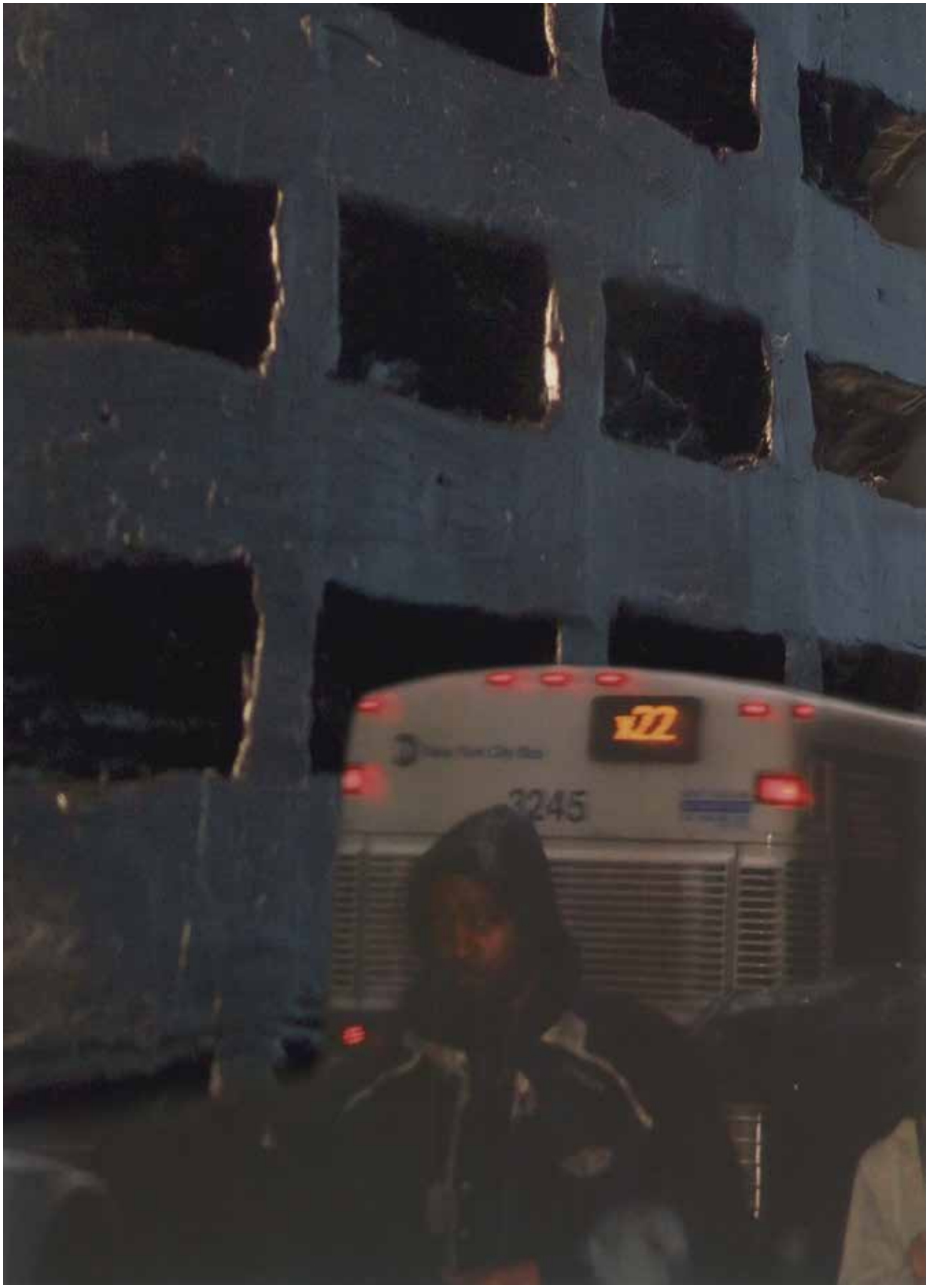


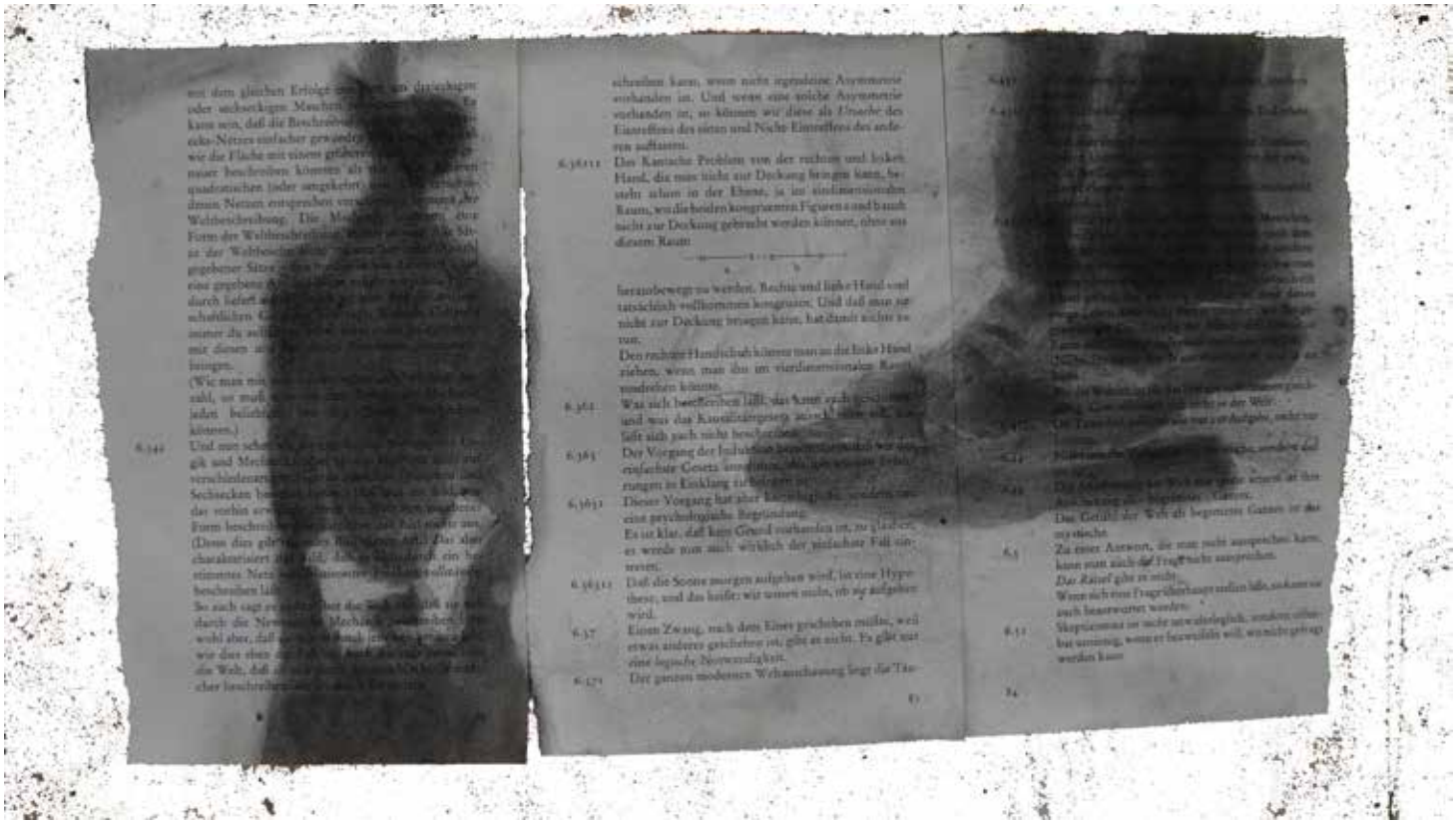
Ruth Blesi
Unwirklich wirklich

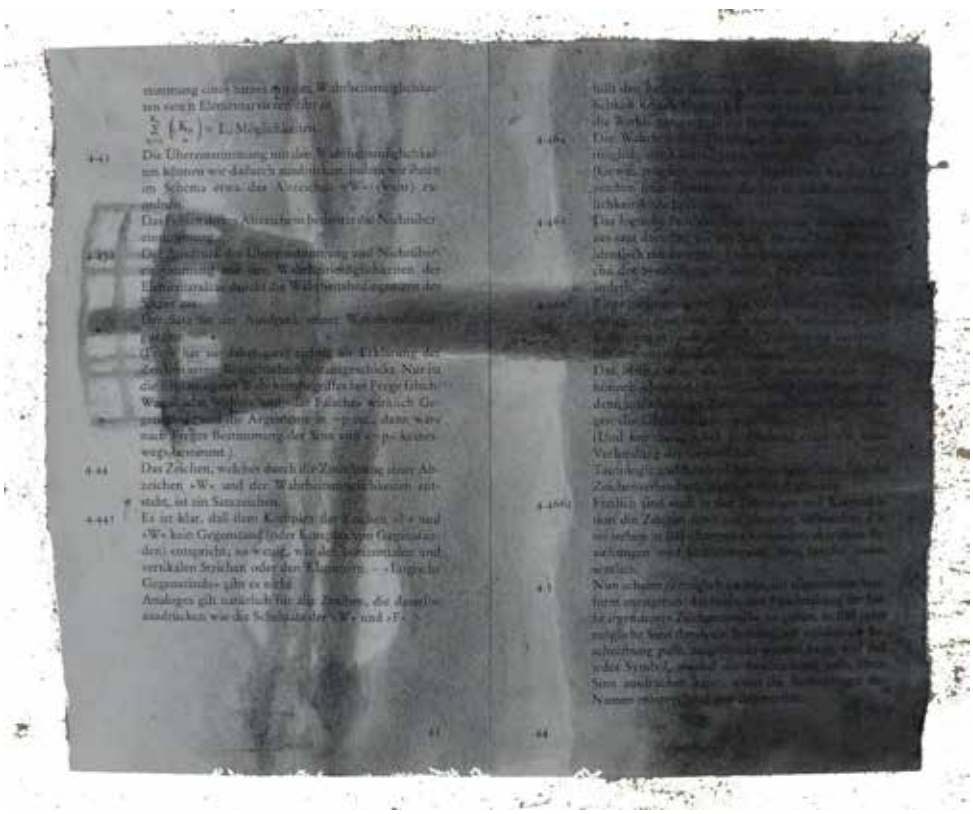
Die Begegnung mit Ruth Blesis Bildwelt irritiert. Stark wirkt der Sog der irrealen Landschaften, denn der Betrachter gerät unweigerlich ins Bild, ist in seiner Imagination einer Situation ausgesetzt, die fern jeder Normalität eine geschärfte Aufmerksamkeit erfordert. Die Künstlerin entrückt ihre Settings in eine ferne Zukunft, lässt die Relikte der Gegenwart – Skylines, Infrastrukturen, Bauten der Vergnügungskultur – aus der Zeit fallen, indem sie sie paart mit Fiktionen archaischer, längst versunkener Kulturen. Und sie weckt mit diesen Übersteigerungen eine faszinierend beklemmende Atmosphäre der Leere: Es ist, als wären diese Szenerien in einem Vakuum eingekapselt, als befänden sie sich unter einer unsichtbaren riesigen Glasglocke. Ruth Blesi kreiert diese Bildwirkung, indem sie für ihre Motiv-Konglomerate eine ausgeklügelte Bildregie wählt. Gleichsam als Szenografin legt sie ihren Kompositionen eine unspektakuläre Fotografie zugrunde; die Bilder stammen aus ihrem eigenen Fundus von Reisedokumentationen, sind oftmals unprätentiöse Schnappschüsse, beiläufige Momentaufnahmen, für andere nicht zu verorten. Diese auf Fotofilm und anschliessend auf Papier gebannten Erinnerungen real existierender Gegebenheiten werden – einmal digitalisiert – zur Bühne für die Inszenierung surrealer Welten. Für den nächsten Gestaltungsschritt modelliert die Künstlerin aus mit Graphit versetztem Wachs plastische Körper in Form von archaischen Architekturen, Industrieanlagen, vermeintlichen Maschinenteilen, Flugzeugen und fotografiert diese bei Schlaglicht-Beleuchtung und aus oftmals steilen Blickwinkeln.
Unter Zuhilfenahme des Computers verzahnt Ruth Blesi nun die gewählten Fotografien mit den geschaffenen Objekt-Aufnahmen zu ihren manchmal gespenstischen, manchmal abgründigen, manchmal extraterrestrisch anmutenden Unwirklichkeiten. So konkret sich dem Auge der Bildgegenstand stets zeigt, so geheimnisvoll und unentschlüsselbar muss für uns Betrachtende die Konstellation bleiben. Das Gefühl der Desorientierung, der Verständnislücke, lässt sich nicht bannen, die Rezeption ist eingeschworen auf spannungsgeladene Ungewissheit. Auf die Frage, ob bestimmte Filme auf ihr Schaffen inspirierend wirkten, nennt Ruth Blesi ihre Begeisterung für Alfred Hitchcocks Manier der cineastisch subtilen wie drastischen Spannungserzeugung und für die künstlich generierten Welten in namhaften Science Fiction Filmen, wo das erzählerische Moment latenter Bedrohung und des Ausnahmezustand mittels Lichtregie und Zerr-Perspektiven visuell generiert wird.
Über die Konfrontation mit dem Ausgesetzt-sein hinaus zeigen die markanten Arbeiten von Ruth Blesi eine berückende Bild-Poesie: ‚zwischen den Zeilen' lässt die Künstlerin dem Visavis alle Freiheit, eigene Bedeutungszusammenhänge einfliessen zu lassen, sich so jede der Bildfiktionen persönlich zueigen zu machen und ins Träumerisch-versöhnliche zu transponieren.

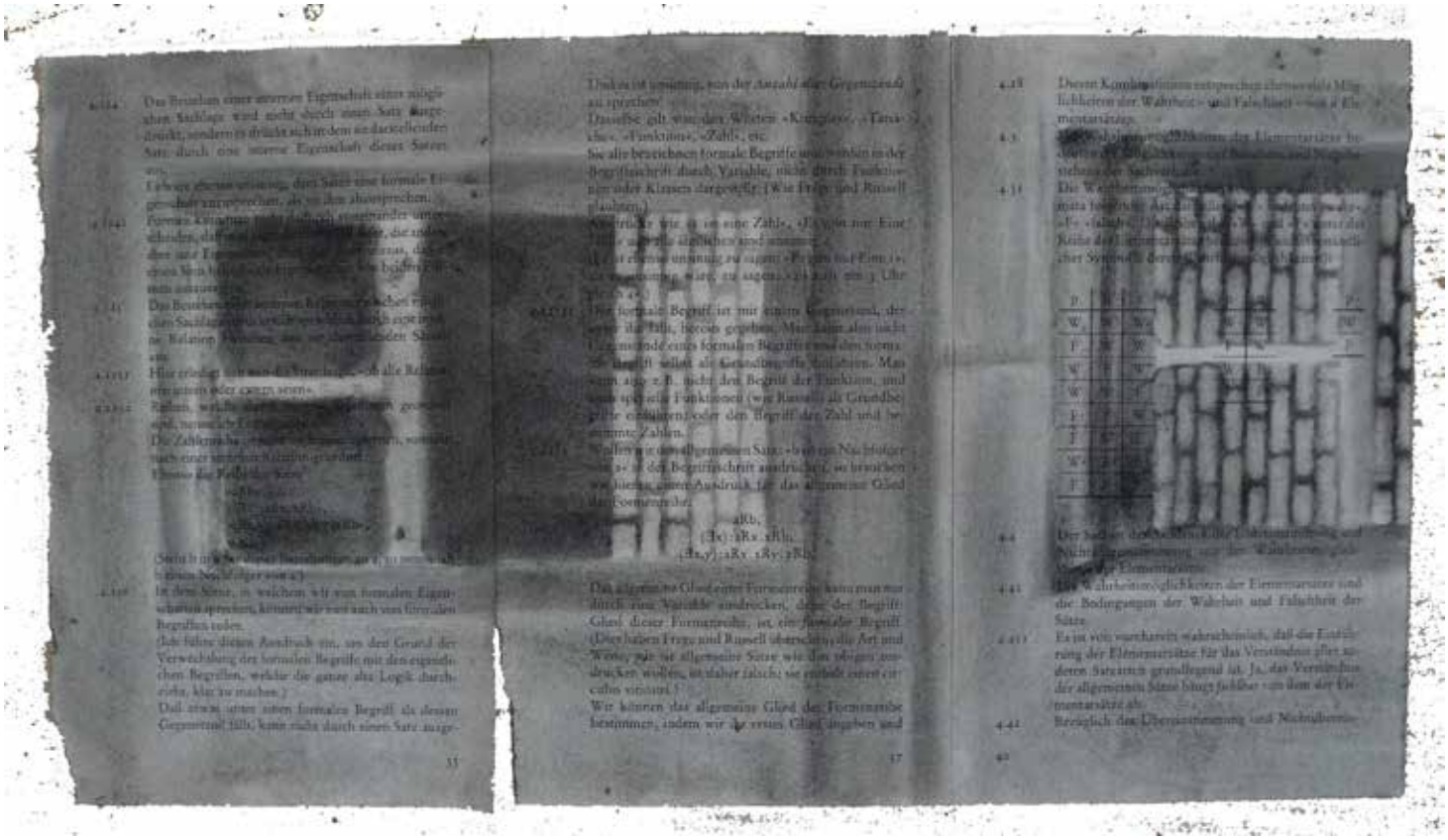
Die Zusammenführung zweier sehr verschiedenen Ebenen ist auch Konzept und Strategie der Bildserie «Alles, was der Fall ist», die Ruth Blesi über Jahre entwickelt hat. Ausgehend vom und in Opposition zum «Tractatus logico-philosophicus» des österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein (1889–1951) speicherte die Künstlerin bedeutende historische Ereignisse des 20. Jahrhunderts in Form von ikonischen Kohle-Zeichnungen auf die ausgerissenen losen Taschenbuchseiten des philosophischen Standardwerks. Wittgenstein bekundet in seinem Text – den logischen Positivismus vorwegnehmend – «Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen». Und er beschliesst seine vor und während des ersten Weltkriegs verfasste Schrift mit dem Postulat «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen». Ruth Blesi lässt auf dieser höchst komplexen schriftlichen Abhandlung Bilder sprechen, wobei das Gewischte und Flüchtige des auf die Textseiten aufgebrachten Kohlestaubs, ahnen lässt, dass wir uns Motiven gegenübersehn, die dem allgemeinen diffusen Kulturgedächtnis entnommen sind. Blesi arbeitet aus ihrer eigenen Erinnerung und zitiert schemenhaft Bildzeugen, wie wir sie selbst aus den Medien kennen und vage in unserem Gedächtnis abgespeichert haben. Der philosophische Text und die Zeichnungen sprechen nicht die gleiche Sprache, gemeinsam ist ihnen jedoch der explizite Wunsch, zum Ausdruck zu bringen, «was ist».

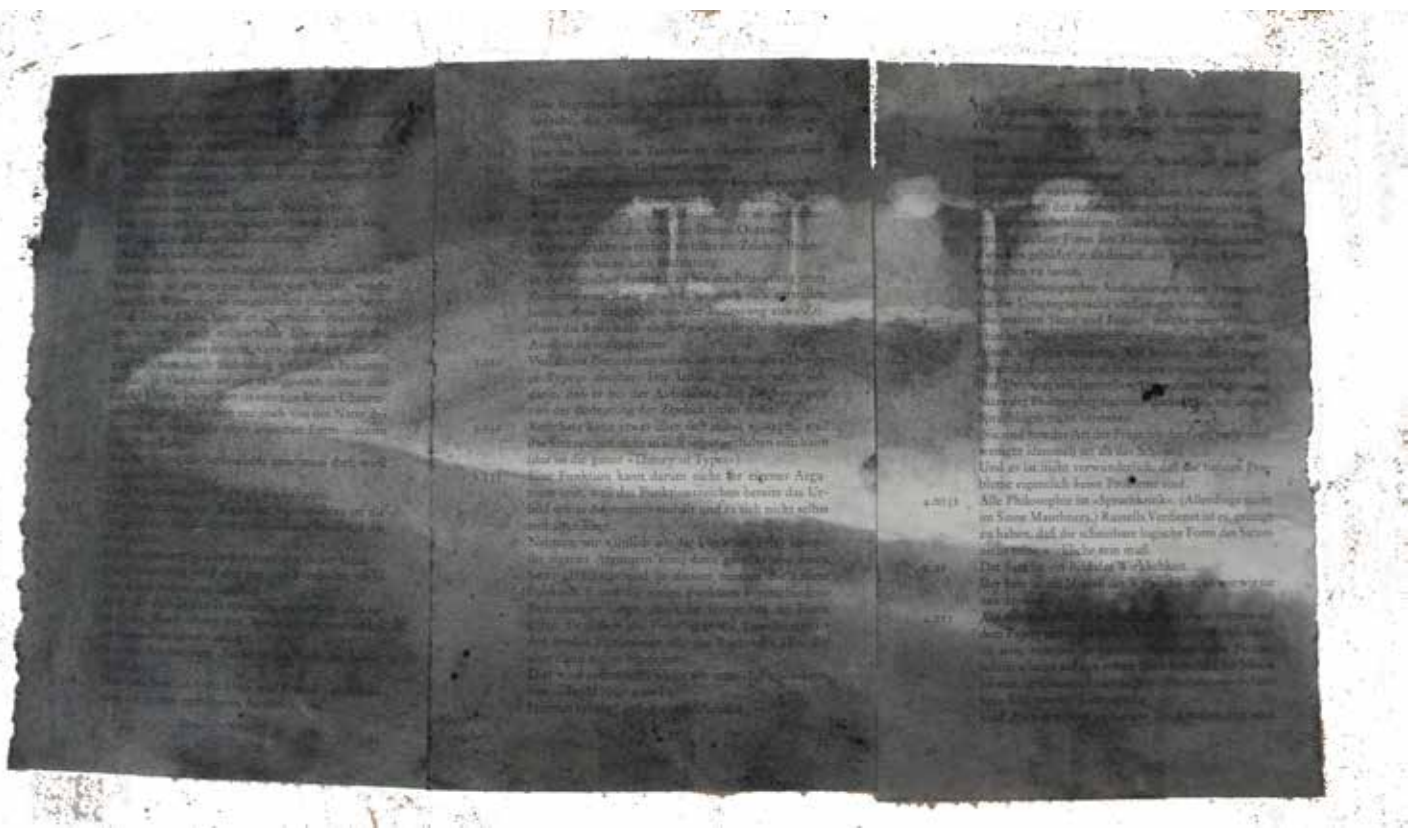
Gabrielle Obrist


3245









museum
bickel
walenstadt

Impressum

Herausgeber:
museumbickel und Baumgartner & Annaheim

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
«Nachbar Glarus» vom 28. April bis 16. Juni 2013
Ingrid Käser, Fridolin Walcher, Lotte Müggler, Ruth Blesi
museumbickel, 8880 Walenstadt
www.museumbickel.ch

Gestaltung und Konzept:
Baumgartner & Annaheim, Zürich
www.ba-gestaltung.ch

Fotografien und Texte:
© Fotos: Ingrid Käser, Baumgartner & Annaheim
© Fotos: Ruth Blesi, Lotte Müggler und Fridolin Walcher bei den KünstlerInnen
© Texte bei den Autoren

Druck:
Ragotti + Arioli Print, 8752 Näfels
Printed in Switzerland

Autoren:
Dr. Gabrielle Obrist
Kunsthistorikerin mit Fokus auf und Passion für die Kunst des 20. und des 21. Jahrhunderts
Hauptberuflich im Bereich der Kunstdienstleistung engagiert
Seit 2008 Co-Kuratorin der Kunsthalle Wil

Judith Annaheim
Seit 2010 Mitinhaberin der Firma Baumgartner & Annaheim, Zürich
Spezialgebiet: Texte im Zusammenhang mit Kunst, Künstler-Portraits

Diese Publikation wird ermöglicht, dank der freundlichen Unterstüzung von:

SWISSLOS Lotteriefonds Kanton Glarus
Kulturförderung Kanton St.Gallen
Garbef-Stiftung